



Inhalt

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen derenVerfasser verantwortlich.

Unsere JubilareSeite 2	2
Eine Mail aus ÜberseeSeite 2	2
Sanitätsrat Dr. SteuerSeite 3	3
Mittelalter auf dem GreifensteinSeite 3	3
Die Geschäfte der Altstadt	
III. TeilSeite	1
Achtung - AchtungSeite 6	5
Wasserläufe / StadtmühleSeite 7	7
Ein VorstellungsgesprächSeite 11	Ĺ
15 Jahre	
Psychosomatischen KlinikSeite 12	2

Impressum

Titelfoto: Andreas Munsche

Redaktion: Klaus Lincke 07422 Bad Blankenburg Königseer Straße 26 Tel. 036741 2954

Dieter Krause 07422 Bad Blankenburg Uhlandstraße 6 Tel. 036741 3175

Dieter Klotz 07422 Bad Blankenburg Bahnhofstraße 6 Tel. 036741 40242

Herausgeber:

Verein Greifenstein-Freunde e.V. Greifensteinstraße 3 07422 Bad Blankenburg PF 1201, 07419 Bad Blankenburg

Tel.: 03 67 41 / 20 80

E-Mail: info@greifenstein-freunde.de Internet: www.greifenstein-freunde.de

Nachdrucke und andere Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Herstellung:

Verlag + Druck LINUS WITTICH KG In den Folgen 43 98704 Langewiesen

Tel.: 0 36 77 / 20 50-0 Fax: 0 36 77 / 20 50-21 info@wittich-langewiesen.de

www.wittich.de

Unsere Jubilare



Gertraude Bley konnte am 9. August auf 80 erfüllte Lebensjahre zurückblicken. Unsere Traudel ist seit dem 1. Januar 1977 Mitglied der Greifenstein-Freunde, also eine "alte Häsin". Sie gehörte und gehört auch heute noch zu den Aktivposten des Vereins.

Seit einigen Jahren hat sie ihre Aufgabe als Gewandmeisterin des Vereins gefunden. Zur Verwertung der auf dem größten Lavendelbeet der Stadt anfallenden Ernte näht und füllt sie, manchmal auch mit Unterstützung durch weitere Vereinsfrauen, jährlich hunderte Stoffsäckehen mit den duftenden Blüten.

Walter Stenzel feierte am 1. Juli seinen 70. Geburtstag. Vereinsmitglied ist er seit dem 1. Dezember 1997.



Werner Nitschke feierte ebenfalls am 9. August Geburtstag, allerdings "erst" den 60. Zu den Greifenstein-Freunden stieß er am 1. März 1995. Gibt es ein technisches Problem - Werner weiß bestimmt Rat. Ob im Alltagsgeschäft oder bei der Vorbereitung und Durchführung von Großveranstaltungen - auf ihn kann man bauen.

Der Vorstand gratuliert auf diesem Wege den Jubilaren nochmals ganz herzlich.

Gine Mail aus Übersee

Von Klaus Lincke

Vor wenigen Tagen erhielt ich einen Telefonanruf aus Guatemala.

Der Anrufer war kein anderer als Martin Puppe und wohnte ehemals in der Königseer Straße 7 und ich kann mich noch gut an ihn erinnern. Als Kinder haben wir oft zusammen gespielt und als er dann in der elterlichen Autowerkstatt das KFZ - Handwerk erlernte, sind wir zusammen auch im Original- "DIXI" manche Runde gefahren.

Nachdem er 1956 der Heimat den Rücken gekehrt hatte, begann ein bemerkenswerter Lebens-und Berufsweg. Im Kundendienstbereich eines großen deutschen Autoherstellers tätig, führte ihn sein Weg, zuerst aus Siegen, über Tegucigalpa/Hunduras, Honolulu/Hawai und San Juan/Puerto Rico, in seinen jetzigen Wohnsitz in Guatemala. Inzwischen 82, hat er schon vor Jahren, den eigenen Betrieb seinem Sohn überlassen.

Martin Puppe pflegt inzwischen einen regen Infoverkehr per Internet und Telefon mit Deutschland. Er schrieb mir in seiner letzten Mail: "Von meinem Neffen bekam ich die Anschrift über Bad Blankenburg im Internet. Mein Anruf zu Dir brachte mir

dann die Greifenstein Freunde und den Boten. Hier habe ich eine Menge über die Stadt und die Burg lernen (lesen) können."

Bei unseren Telefonaten, er ruft mich an, weil ein Anruf aus Guatemala nach Deutschland als Ortsgespräch berechnet wird (!!!), hört man dann immer auch ein wenig Heimweh heraus, bilde ich mir aber vielleicht auch nur ein

Sanitätsrat Dr. med. Helmut Steuer (1911-2005)

Von Dieter Krause, Foto Stadtarchiv

Am 28. Juni 2011 wäre Bad Blankenburgs Ehrenbürger Dr. Steuer 100 Jahre alt geworden.

Nach seinem Studium der Medizin in Leipzig (1931-1936) und der Promotion 1937 war er zwischen 1939 und 1945 als Infanterie-Truppenarzt eingesetzt. Nach kurzer amerikanischer Gefangenschaft kam er im Mai 1946 nach Bad Blankenburg.

Hier erhielt er die Zulassung als Praktischer Arzt und Geburtshelfer. 1958 bezog er mit seiner Frau Ruth, einer ausgebildeten Medizinischtechnischen Assistentin, das nach eigenen Entwürfen in der Schillerstraße gebaute Wohnhaus mit Arztpraxis.

Zunächst hobbymäßig, beschäftigte er sich neben seiner Arbeit als Mediziner ab 1951 intensiv mit der Schmetterlingskunde. Für besondere, nebenberuflich in der Freizeit erbrachte Leistungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften ehrte ihn die Akademie der Wissenschaften der DDR 1975 mit der Leibnitz-Medaille. 1)

Für sein verdienstvolles Wirken als Arzt und Naturforscher verlieh ihm die Stadt Bad Blankenburg im Rahmen eines Festaktes auf der Burg Greifenstein am 13. Juli 1988 das Ehrenbürgerrecht.

Noch zu seinen Lebzeiten erhielt die im Bereich der Schieferbrüche bei Böhlscheiben eingerichtete Umweltinformations- und Naturschutzstation 1996 den Ehrennamen "Dr. Helmut Steuer".

Im 95. Lebensjahr vollendet sich am 31. Oktober 2005 das schaffensreiche Leben Dr. Helmut Steuers.

Am 30. Juni 2007 wurde im Beisein des Vorsitzenden des Thüringer Entomologenverbandes, Ronald Bellstedt, und Naturwissenschaftlern aus weiteren Bundesländern im Bereich des Stadtarchivs das "Dr. Steuer-Kabinett" eingeweiht. Hier ist neben Anderem ein Teil seiner umfangreichen Schmetterlingssammlung der Öffentlichkeit zugänglich.²⁾

Am 20. Oktober 2007 trafen sich 70 Entomologen aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland im Friedrich-Fröbel-Saal des Bad Blankenburger Rathauses, um Dr. Steuer als Ehrenmitglied der Entofaunistischen Gesellschaft zu ehren und fachbezogene Themen zu erörtern.



Überreichung der Ehrenbürger-Urkunde

Einen Höhepunkt der Zusammenkunft bildete die Enthüllung einer Büste Dr. Steuers durch dessen Witwe Ruth Steuer und Bürgermeister Frank Persike. Die Büste ist jetzt Bestandteil des Dr. Steuer-Kabinetts. ³⁾ Im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag ihres Ehrenbürgers am 28. Juni 2011 richtete die Stadt Bad Blankenburg am 9. Juli im Fröbel-Saal des Rathauses eine Festveranstaltung aus. Des Weiteren erhielt im Rahmen der 650-Jahrfeier Böhlscheibens der Wanderweg von Böhlscheiben zur Naturschutzstation in den Schieferbrüchen den Namen des Jubilars.

- 1) Eberhard Mey: Helmut Steuer 75 Jahre, Rudolstädter Heimathefte 1986, Heft 5/6
- 2) Greifenstein-Bote Oktober 2007
- 3) Greifenstein-Bote Dezember 2007

Mittelalter auf dem Greifenstein

Von Klaus Lincke, Foto K. Lincke

Das zweite Spektakel ist gelaufen



Am 03. und 04. September 2011 fand das zweite Mittelalterspektakel auf dem Greifenstein statt. Wieder war der Veranstalter die Agentur Sündenfrei und diese hatte es fertig gebracht, wesentlich mehr Händler, Schausteller, Handwerker, Gaukler und Musikanten als beim

ersten Burgfest im vergangenen Jahr, auf den Greifenstein einzuladen. Wieder waren Vorspanndienste gefragt, um die Wagen der Schausteller die letzten Meter bis zu ihren Stellplätzen zu buchsieren. Diesmal war es Thomas Heinlein mit seinem Traktor, dem hiermit herzlich gedankt sei. Dieser Dank geht ebenfalls an die Agrargenossenschaft e.G. Leutnitz, welchen die Grünfläche an der Abzweigung Kleingölitz als Parkflächen zur Verfügung gestellt hatte. Diese Dienste zu organisieren, ebenso die Bereitstellung der technischen Versorgungsleitungen, waren Aufgaben unseres Vereins. Hier haben sich Bernd Scholz, Werner Nitschke und Frank Spörl besondere Anerkennung verdient.

Als am Sonnabend pünktlich um 11 Uhr der Schuss aus der Kanone das Burgfest eröffnete, der Marktmeister gemeinsam mit der Gruppe unserer Gewandträger jeden Stand besucht hatte und die "Genehmigung zum Betreiben seines Gewerbes nach Probe des Angebots" erteilte, bot sich dem Besucher auf allen drei Burghöfen ein buntes Bild mit dem typischen Gepräge des damaligen Lebens auf einem Markt im Mittelalter.

War es das Zusammentreffen der Veranstaltung mit dem Zeigerheimer Zwetschgenfest im letzten Jahr, so war es diesmal die wahrhaft tropische Hitze, die sicher viele erwartete Gäste von einem Besuch der Veranstaltung abgehalten hat. Der Marktmeister Tom Zierfuß hatte jedenfalls Verständnis dafür und war mit den Besucherzahlen unter diesen Umständen durchaus zufrieden. Wie bereits nach dem ersten Mittelalterspektakel festgelegt, findet in Zukunft unsere Veranstaltung auf dem Greifenstein immer im Wechsel mit dem Zwetschgenfest statt. So ist das nächste derartige Ereignis erst im Jahre 2013 zu erwarten. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Die Geschäfte in der Altstadt Teil III.

Von Dieter Klotz, red. Bearbeitung Dieter Krause

Der Marktplatz



südliche Marktbebauung – Markt 1 bis 4

Ansichtskarte: D. Krause

- Nr. 1 Das Rathaus hier befand sich bis 1995 der Ratskeller (siehe G.-B. Dezember 2008)
- Nr. 2 In dem Gebäude war ehemals die Polizei-Wache untergebracht



Café Hahn

Ansichtskarte: D. Krause

Nr. 3 Anfang des 20. Jh. richtete Carl Morgenroth seine Conditorei & Café ein. Ihm folgte Hahn's Konditorei-Kaffee. Dieses befand sich auf der linken Seite des Erdgeschosses, während rechts der Laden der Dampfbäckerei untergebracht war. Seit 1960 bis März 2001 bestand hier das Café am Markt (siehe G.-B. September 2008).



Schuhhaus Ebert 1906 – Markt 4

Ansichtskarte: D. Krause

Nr. 4 Auch die Belegung dieses Hauses hatte eine wechselvolle Geschichte. Ende des 19. Jh. betrieb Ernst Ziermann einen Textilladen. Ihm folgte Schuhmachermeister Arthur Ebert mit seinem Schuhwarengeschäft. Dieser ließ das Erdgeschoss umbauen, so dass der Laden größere Schaufenster erhielt und den Eingang auf der Hausecke lag. Ihm folgte bis zum Tod 1933 Karl Lange, ebenfalls mit Schuhwaren. In den 1930er Jahren erwarb Otto Hahn das Anwesen zwecks Erweiterung des Cafés, was aber nicht zur Ausführung kam. Dann übernahm 1941 Alfred Zacher das Geschäft bis 1943, um ebenfalls Schuhwaren anzubieten. Ihm folgte ein Herr Sauerbier.



Winter 1947/48

Foto: W. Mörl

Zwischen 1948 und 1981 verkaufte Walter Mörl seine Hüte und Pelzwaren. Im Hinterhaus kam die Werbeabteilung der PGH Maler Rudolstadt unter.

Nach 1990 hatte Alba - Fenster und Türen hier eine Niederlassung. Zwischen Oktober 1995 und September 2000 nutzte das Schuhhaus Hampe den Laden.



Foto: D. Krause

Seither ist er ohne Nutzung. Das Haus wurde, ebenso wie Markt 3, im Sommer 2009 von der Staatlichen Bauaufsicht wegen Baufälligkeit gesperrt und im Juni 2011 abgerissen.



westliche Bebauung - Markt 5 - 9 und Obere Marktstraße 1 (Kästnerecke) Ansichtskarte: D. Krause

Nr. 5 Das Hotel Zum Löwen wurde bereits im G.-B. vom Dezember 2008 behandelt. Im Erdgeschoss des linken Flügels richtete der KONSUM-Verein "Saale" GmbH 1925 einen großzügig angelegten Laden ein. Dieser versorgte bis zum Jahr 1994 die Bewohner der Altstadt mit Lebensmitteln, dann wurde er geschlossen. Bilderstürmer, die glaubten, KONSUM sei eine DDR-Erfindung, entfernten den Schriftzug von 1925! Nur die auf Säulen mit ionischen Kapitellen stehenden Putten, die linke mit einem Fisch, die rechte mit einem Früchtekorb, blieben erhalten. Kurzzeitig bestand noch ein Verkauf von Elektrogeräten.



Markt 5 1990 Foto: D. Klotz

Im Erdgeschoss des bis 1990 als FDGB-Ferienheim genutzten Hotels bestand kurzzeitig das Ferienhotel Goldener Löwe. Nach Umbau des Erdgeschosses entstanden rechts das JE-ANS-HOUSE Nr 1, links wurden Pizza und Döner angeboten. Seit 2000 besteht in der linken Ladenhälfte das PIZZA-HAUS, die rechte Hälfte steht leer. Auf der linken Seite des ehemaligen Hotels, eigentlich im Hausflur, bestand zunächst ein Blumenverkauf, seit 1998 führte Ralf Richter für fünf Jahre sein kleinen CD- und Schallplattenhandel, den "Musiktrichter".



Markt 6/7 vor 1945

Repro: D. Klotz

- Nr. 6 Hier betrieb um 1900 F. Adrian sein Friseurgeschäft. Ihm folgte um 1920 Friseur Eugen Günther. Kurze Zeit später eröffnete Karl Oettler seinen Laden für Motor & Fahrräder sowie Nähmaschinen. Im Jahr 1928 erhielt er die Gewerbegenehmigung zur Errichtung einer (ARAL)-Tankstelle. Anfang der 1930er Jahre kam eine Auto- und Fahrräder-Reparaturwerkstatt hinzu. Später Fahrrad- und Mopedreparaturen. Die Tankstelle bestand aus einer Säule mit zwei Fünf-Liter-Glasbehältern. Zunächst wurde einer per Handbetrieb voll gepumpt, danach ein Hebel umgelegt und während der Behälter leer lief wurde der zweite gefüllt. Für Mopeds gab es noch eine kleinere fahrbare Tankanlage. Nach der Geschäftsaufgabe altershalber etablierte sich 1993 ein Reisebüro.
- Nr. 7 Zunächst beherbergte das Haus die Maßschneiderei für Damen und Herren von Eugen Voigt (vor 1925). Nach diesem wirkten hier in den 1950er Jahren Orthopädiemechanikermeister Arthur Bley. Über der Ladenfront stand "Bandagist". Als solcher fertigte er orthopädische Hilfsmittel wie z. B. maßgenau passende Prothesen und Bandagen, aber auch Rollstühle.
 - Nächster Nutzer war Karl Arnold mit seiner Briefmarkenhandlung. Später wurde der Laden zurückgebaut und seither als Wohnung genutzt.
- Im Jahre 1977 stellte die Tankstelle ihren Betrieb ein.
 Nr. 8 In diesem Haus gingen die Putzmacherinnen Helene und Hulda Krause ihrem Broterwerb nach (von bis?)



Max Weidner 1912 – Markt 9

Repro: D. Klotz

Nr. 9 Im Jahre 1896 kaufte Max Weidner das gesamte Anwesen mit Geschäft und eröffnete eine Drogen-, Kolonialwaren- und Weinhandlung. Auch fabrizierte er künstliche Mineralwässer und Brauselimonaden. Max Weidner führte eine große Auswahl von Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen. Aber auch Speise- und Kochschokoladen, Tee, Kakao, Kaffee und Konserven. Nicht zuletzt gab es Kämme, Zahnbürsten, Zahnpasten, Mundwässer, Badeschwämme, Toiletteseifen u.a.m. Auch hier gab es früher eine Tanksäule, der Form nach von Esso. In den 1920er Jahren warb er auch für Blankenburger Sauerbrunnen aus der Mühlquelle. Noch heute schwören zahlreiche Einheimische auf das gesunde Wasser der Quelle hinter der Stadtmühle.

Später firmierte der Laden unter Drogerie Max Weidner. Das Sortiment erweiterte sich um Farben, Lacke, Pinsel und Tapeten. Ein Foto von Mitte der 1960er Jahre zeigt den Laden als Markt-Drogerie Max Weidner. Bei einer späteren Modernisierung wurde die Drogerie auf das gesamte Erdgeschoss erweitert.



um 1886 - die Kästner-Ecke

Repro: D. Klotz

Nr. 1 ... und zwar Obere Marktstraße! Rechts neben der Marktdrogerie liegt die nach dem früheren Besitz benannte Kästner-Ecke. Da die Haustür jetzt in der Oberen Marktstraße liegt, trägt das Wohn- und Geschäftshaus diese Anschrift. Auf der Marktseite gab es ursprünglich zwei Geschäfte. Im linken Teil des Erdgeschosses bestand das Moden-Spezial-Haus Hugo Weigel. Über das Warenangebot gibt eine Annonce vom Anfang des 20. Jh. Auskunft.

Nächster Inhaber des Ladens war Karl Lauterbach, welcher mit Polstermöbeln handelte und Dekorationen anbot. In den 1940er Jahren zog die Landeskreditbank Thüringen ein.





Repros: D. Klotz

Rechts im Erdgeschoss betrieb Max Kästner eine Buchhandlung mit Leihbibliothek sowie eine Buchdruckerei mit Buchbinderei. Hier wurde auch das Blankenburger Tageblatt gedruckt. In einer Anzeige, die um 1909 erschien, ist das umfangreiche Sortiment des Ladens beschrieben. Später hatte Ida Kästner ihre Buchhandlung nebst Andenkenverkauf hier. In den 1930er Jahren hatte die Rudolstädter Zeitung eine Geschäftsstelle in dem Laden. In den 1940er Jahren betrieb die Paul Beltz & Sohn o.h.G. erneut eine Buchhandlung.



Obere Marktstraße 1 – 1965

Repro: D. Klotz

Ab den 1950er Jahren verkaufte die HO im linken Geschäft Lederwaren und nebenan Schuhe. Später kamen noch Kinderwagen ins Sortiment.

1990 führte die Bäckerei Heberer einen Laden mit Café. Am 18.10.1995 eröffnete Bärbel Fischer ihre Boutique für Damenund Herrenoberbekleidung mit Schneiderei. Nach der Geschäftsaufgabe am 31.12.2006 bestand 2007/08 im rechten Teil ein Wäschelädchen, während es zur gleichen Zeit im linken Ladenteil einen An- und Verkauf für gebrauchte Musikinstrumente u. a. gab.

Im Jahre 2009 folgte kurzzeitig noch ein Handyladen. Seither nichts mehr!

Achtung - Achtung

Die Redaktion

Die nicht ordnungsgemäße Verteilung unseres Greifenstein-Boten bereitet uns seid langem großen Ärger. Ganze Straßen, aber auch einzelne Haushalte dazwischen, erhalten den Boten nicht, oder nur lückenhaft.

Unser Mitteilungsblatt erfreut sich einer immer größeren Leserschaft und sehr viele unserer Bad Blankenburger Bürger, auch in den Ortsteilen, sammeln den Boten.

Umso schmerzlicher ist es dann, wenn er nicht zugestellt wird.

Aus diesem Grunde hat der Vorstand am 02.08.2011 beschlossen, in mehreren Geschäften im Stadtgebiet den Greifenstein-Boten zur Selbstabholung auszulegen (ab 3. Dezember 2011).

Bei folgenden Stellen haben wir die volle Unterstützung und Bereitschaft erhalten und es wird durch einen Aushang im jeweiligen Eingangsbereich zusätzlich bekannt gegeben:

- 1. tegut Kaufhalle, Königseer Straße
- 2. AVIA-Tankstelle, Königseer Straße
- 3. Fleischerei Krauss, Obere Marktstraße
- 4. Stadtmühle, Friedrich-Ebert-Straße
- 5. Rathaus, Markt 1
- 6. Volksbank, Unter Marktstraße
- Kreissparkasse, Bahnhofstraße
 Bäckerei Brehme, Bahnhofstraße
- 9. Stadthalle
- 10. Naturparkinfo Bahnhof
- 11. ESSO-Tankstelle, Rudolstädter Straße
- 12. Kaufhallenkiosk Siedlung
- 13. Apotheke in der Siedlung
- 14. Apotheke in der Bähringstraße
- 15. Fleischer Grüner, Rudolstädter Straße

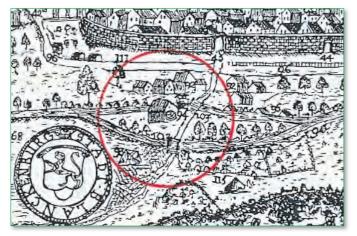
Der Bürgermeister veranlasst die Verteilung in den Ortsteilen über die Ortsbürgermeister.

Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe

von Karlheinz Schönheid

600 Jahre Stadtmühle Bad Blankenburg Die Blankenburger Stadtmühle *

Von allen ehemaligen Blankenburger Mühlen ist die Stadtmühle sicher die älteste und zudem die einzige, die heute (1991 - d. Red.) noch das alte Gewerbe der Müllerei betreibt. Was wäre die Stadt Blankenburg in Vergangenheit und Gegenwart ohne ihre Stadtmühle, sei es als Mahlmühle oder bis in unsere Zeit hinein als Lieferant des über die Stadt hinaus beliebten Stadtmühlenbrotes. Sie war und ist nicht aus dem Leben ihrer Bürger wegzudenken.



Die Stadtmühle auf dem Theuring'schen Stich von 1769 – am Mühlgraben "Gerberhäusgen"

Wie alle Blankenburger Mühlen lag sie außerhalb der Stadt. Das früher ihr gegenüber befindliche Mühltor war außer dem oberen und unteren Stadttor ein Zugang zur Stadt. Neben dem Mühltor stand das Hirtenhaus. Dazwischen befand sich "die außer der Stadt vorbeigehende Straße" mit dem parallel zur Straße verlaufenden Teichgraben. Erstmals wird "dy mol czu Blankenberg" im Zusammenhang mit der "fischzeweide in der Rinda" 1411 in den "Zugehörungen zum Schloß Blankenberg" erwähnt.¹¹ Dass es sich dabei um die Stadtmühle handeln muss, sollen zwei weitere Quellen belegen. 1413 ist in einem Copial "von dem Graben bei der unteren Mühle" die Rede. Mit dem Graben ist natürlich der Teichgraben vor der Stadtmauer gemeint. Als mögliche obere Mühle käme nur die Lohmühle unterhalb von Watzdorf in Frage. Auch der Hinweis von 1475 "bei der Mühlpforte" deutet auf das Mühltor gegenüber der Stadtmühle hin. Sie wird wohl damals die einzige Getreidemühle bei der Stadt gewesen sein, denn 1512, wie in den folgenden Jahrzehnten, wird im Zinsbuch der Stadt neben einer Schneidemühle eines Hans Part stets nur die Mühle als Zinsgeber aufgeführt. Die Abgaben an die gräfliche Herrschaft betrugen damals

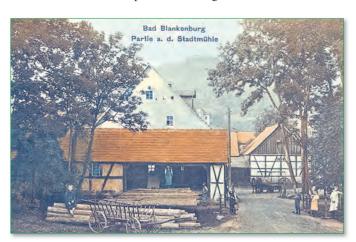
- 22 mas Korn
- 8 mas Malz
- 6 Hühner
- 6 Schock Eier
- 2 Mühlschweine, je 6 Gulden wertig. 2)

Zu dieser Zeit ist Hans George der Besitzer der Mühle. Nach seinem Tode verbleibt sie im Familienbesitz. Auch im Erbzinsbuch der Stadt ist 1569 nur von "dem Müller zu Blankenbergk" die Rede. Mit der kurz danach erstmals erwähnten Neumühle an der Schwarza bekam die Stadtmühle aber Konkurrenz, wobei bereits 1614 die inzwischen entstandenen Streitigkeiten um die Gunst der Blankenburger Mahlkunden zwischen dem "Neuen Müller" und dem Stadtmüller Veit Axt durch einen Vergleich beigelegt wurden.

In der Zeit größter Kriegsnot ereilte die Mühle ihr erstes großes Brandunglück. Am Gründonnerstag, dem 5. April 1637, des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr, brannte die Stadtmühle ab. Die beiden Stadtmüller hatten aber innerhalb von drei Wochen alle drei Gänge des Mühlwerks so weit hergestellt, dass die Blankenburger wieder mahlen lassen konnten.³⁾

Während im 17. Jahrhundert die Mühle zwischen Vater und Sohn jeweils geteilt war, werden 1725 Johann Peter Axt und Georg Weise als Stadtmüller mit je einer halben Mühle erwähnt. Der Wert der beiden Mühlenhälften wird mit 1000 bzw. 600 Gulden angegeben. Ein weiteres Brandunglück traf die Mühle im Jahre 1743. Den Schaden dieses Feuers bezeichnet der Stadtmüller aber für die wirtschaftliche Lage seiner Mühle als gering, obwohl das Gebäude abgebrannt war.

Wesentlich unheilvoller war dagegen für das Müllerhandwerk der große Stadtbrand von 1744 und seine Folgen. Die Stadt wurde mit Ausnahme der Stadtkirche und einiger Häuser entlang der Stadtmauer ein Raub der Flammen. Da die Stadtmühle außerhalb der Stadt lag, blieb sie vom Feuer verschont. Der durch den Stadtbrand für die Mühle entstandene Schaden bezog sich vor allem auf das geringere Mahlaufkommen in den folgenden Jahren. Die Gründe dafür waren vielschichtig: Die Brandschäden an Getreide in den Gebäuden, der nun folgende Verkauf von Stadtfeldern an die Bauern der Nachbardörfer und der zu dieser Zeit einsetzende Kartoffelanbau ließen den bisherigen Getreideanbau merklich zurückgehen.⁹ Nicht unerwähnt bleiben sollen aber auch die folgenden Lasten des Siebenjährigen Krieges () mit seinen Kontributionen und den lästigen Einquartierungen in der Stadt. All das führte dazu, dass die Stadtmüller den Zins kaum mehr bezahlen konnten. Deshalb wird ihnen nach Antrag im Jahre 1768 der Anbau einer Schneidemühle als zusätzliche Einnahmequelle erlaubt. Sie wird bereits ein Jahr später in Betrieb genommen.



Die Schneidemühle um 1900

Ansichtskarte: D. Krause

Nun mehren sich aber die Beschwerden über den baulichen Zustand der Mühlgebäude und die Beeinträchtigung der Qualität des Mahlgutes. Neben dem Stadtrat und den städtischen Mahlkunden beklagt sich auch der Braumeister über die Qualität des Malzes. 1788 heißen die Besitzer der Mahl- und Schneidemühle Johann David Axt und Johann Georg Weise. Ihre Nachfolger wurden 1800 Mstr. Johann Nicol Axt und 1824 Mstr. J. Carl Michael Weise. Die halbe Mühle hat nun einen Wert von 3.400 Gulden. Zur Mühle gehören auch mehrere Äcker und Krautland. Seit jeher besaß sie auch ein Back- und Brauhaus. Die Berechtigung zum Backen und Brauen wurde in den Lehnbriefen ausdrücklich bestätigt.

Gebraut werden durfte aber wie in allen Mühlen nur zum eigenen Bedarf. Auch die Nutzung der "Backgerechtigkeit" scheint nur sehr bescheiden erfolgt zu sein. Lediglich 1824 erfahren wir vom Stadtrat, dass die Bäckerei der Stadtmühle schon lange nicht mehr betrieben werde. Als Müllermeister Johann Nicol Axt zu dieser Zeit auch eine Lehr- und Wanderzeit sowie das Meisterstück als Bäckermeister nachweisen kann, gestattet ihm der Stadtrat "die Bäckerei wieder in Gang zu bringen und die alte Weisische Backgerechtigkeit der Mühle" zu übernehmen. Zur Bedingung wird gestellt: er muß einen tüchtigen Bäckergesellen einstellen. Bäckermeister Axt verkauft jedoch seinen Mühlenanteil an seinen bisherigen Teilhaber Johann Carl Weise und gründet in der Stadt eine eigene Bäckerei. 5 Carl Weise teilt sich die Mühle mit seinem Bruder Ferdinand Weise.

Es zeigte sich nun, dass allein die Getreidemühle selbst mit angebauter Schneidemühle ihre Besitzer kaum ernähren konnte. So beantragte 1828 Carl Weise bei der Fürstlichen Regierung den Anbau einer Ölmühle, um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, da durch den nun verstärkt betriebenen Kartoffelanbau der Anbau von Feldfrüchten weiter zurückging. Obwohl die benachbarten Besitzer der Graupenmühle und der Lohmühle, die ebenfalls schon eine Ölmühle betrieben, heftig dagegen protestieren, erhält Weise 1831 die Konzession zum Betreiben der neuen Ölmühle mit 7-8 Paar "Stämpfeln" und vier einzelnen Stempeln. Letztere sollen zum Gipsklopfen für die auf der Lindeninsel oberhalb der Stadtmühle betriebene herrschaftliche Ziegelhütte verwendet werden. Ausschlaggebend für die umstrittene Konzession, die grundsätzlich erst nach gründlicher Prüfung aller Vor- und Nachteile für die Herrschaft erfolgte, war wohl auch die Begründung des Stadtmüllers: Weise erklärte, dass die Blankenburger Seiler das von ihnen benötigte Öl aus dem "Ausland" einführen müssten, wodurch es teuer würde. Da er schon längere Zeit nach Erfurt Holzhandel betreibe, könne er dort den benötigten Rübsamen und Lein gegen seine Holzwaren einkaufen. Wenn auch der Stadtmüller damals seine marktwirtschaftlichen Pläne nicht verwirklichen konnte, so geben sie uns doch ein Beispiel für das Bestreben, selbst kleiner Handwerksbetriebe, die hemmenden Handelsbeschränkungen der Kleinstaatlichkeit zu überwinden. Aus Geldmangel baute Mstr. Weise seine Ölmühle erst 1845. Aber schon ein Jahr später hat er kein Geld zum Ankauf von Rübsamen und Lein, so dass er nur zum eigenen Verbrauch Probe gemahlen hat.

Mehrere Gesuche der Stadtmüller zur Minderung ihrer Zinslasten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geben uns einen Einblick in ihre oft bedrückende wirtschaftliche Lage. Auch die Befreiungskriege erhöhten die Lasten und Abgaben. Oft wurden die Mühlpferde von der Stadt zur Vorspanne gezwungen. Die Reallasten seit dem 15./16. Jahrhundert waren unverändert geblieben, ihr Geldwert hatte 1840 aber 132 Gulden jährlich erreicht. Weitere Veränderungen in der Landwirtschaft und im Gewerbewesen der Stadt, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, beeinträchtigten die Wirtschaftlichkeit der Mühlen allgemein.

Hinzu kam ein ständiger zunehmender Verfall des baulichen Zustandes der Stadtmühle, der den bekannten Blankenburger Amtmann Sigismund 1846 zu der Bemerkung veranlasste: "... unsere Stadtmühle ist gewiß im schlechtesten Zustand unter allen Mühlen des Landes." Ein Bürger schildert den Verfall folgendermaßen: abgenutzte, zu kleine Mahlsteine, die Fenster gebrochen, durch die öfter Wind entsteht, wodurch das Mehl verstaube; es laufen Hühner und Gänse in die Mühle hinein. Neben diesen Beschwerden forderte man endlich auch eine Mühlwaage, wie sie in Preußen schon einige Zeit gesetzliche Vorschrift war. Nachdem der Stadtrat diese Forderung in einer Petition erhebt, beschließt der Rudolstädter Landtag 1849, die Mühlwaage im ganzen Fürstentum einzuführen.

1841 waren allein bei Carl Weise die rückständigen Mühlenzinsen auf 252 Gulden angewachsen. Der Mitbesitzer der Mühle, Ferdinand Weise, verkaufte 1842 aus Geldmangel seinen Anteil an den Blankenburger Bürger Friedrich Erbse. Da dieser einen Teil der Wasserkraft zum "Abdrehen und Schleifen von Metallwaren" verwenden will, kommt es zunehmend zu Spannungen unter den beiden Mühlenbesitzern. Carl Weise kann auch in den folgenden Jahren seine Zinsrechte nicht vollständig abtragen. Besonders die Mißernten von 1846 und 1847 mit den folgenden Teuerungen und fehlenden Mahlkunden brachten für die Stadtmüller wie für alle Mahlmühlen der Gegend erneute Beschwernisse.



Die Stadtmühle unter Otto Henkel

Ansichtskarte: D. Krause

Als 1844 der Mühlenzwang abgeschafft wurde, ließen viele Blankenburger ihr Getreide in Watzdorf, in der Neumühle oder in Schwarza mahlen. Vier von den fünf Blankenburger Bäckern waren noch ständige Kunden der Stadtmüller. Schließlich verkaufte 1854 auch Carl Weise seine halbe Mühle. Neue Mitbesitzer der Stadtmühle wurden der Müllermeister Johann Heinrich Henkel und seine Ehefrau aus Birkenheide. Der Kaufpreis betrug 6.000 Gulden. Mit dem Kauf der anderen Hälfte wird Heinrich Henkel 1861 Besitzer der ganzen Mühle, hatte aber auch die Ablösungssumme von 1.592 Talern für die Reallasten übernommen.

Im Landratsamtsbezirk Rudolstadt und Königsee - dem späteren Landkreis Rudolstadt - gab es 1901 insgesamt 31 Getreidemühlen. Nach anfänglicher Gegenreaktion stimmten am 26. Oktober 1901 davon 28 Müller für die Gründung einer Zwangsinnung des Mühlenhandwerks. Die Müllerinnung wurde am 1. März 1902 wirksam. Der Stadtmüller von Blankenburg, Otto Henkel, wurde zum Obermeister der Innung, Müllermeister Otto Kürsten aus Leutnitz zu seinem Stellvertreter gewählt. 7) Henkel genoss offensichtlich großes Ansehen unter seinen Berufskollegen, gab es doch vor Inkrafttreten der Innungssatzung viel hin und her, viel für und wider. 1910 verkaufte er seine Mühle an Reinhold Wedermann.



Die Stadtmühle unter Reinhold Wedermann

Repro: D. Klotz

Als in den Kriegsjahren 1914 - 1918 einige Müller wegen Einberufung ersetzt werden mussten, half Otto Henkel in verschiedenen Mühlen aus. Müllermeister Reinhold Wedermann betreibt nun neben dem Mühlenbetrieb den Verkauf von Mehl, Getreide, Futtermitteln etc. sowie die Bäckerei. 1929 erwarb der Müllermeister Otto Lange die Stadtmühle und führte den Mühlenbetrieb, einschließlich Bäckerei, bis zum Jahre 1934. Dann ging die Mühle mit all ihren dazugehörenden Gebäuden und dem Wasserrecht durch kauf an den aus Weida stammenden Müllermeister Herbert Schott über.



Die Stadtmühle unter Otto Lange

Repro: D. Klotz

Wie alle Mühlen des Rinnetales, so litt auch die Stadtmühle oft an Wassermangel. Dies konnte sich mitunter sehr spürbar auf die Rentabilität einer Mühle auswirken. Deshalb begann man in den Mühlen zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Mühlrad durch eine Turbine zu ersetzen, da diese die anstehende Wassermenge effektiver nutzen und gleichzeitig die Versorgung des Mühlengebäudes mit elektrischem Strom absicherte. So hatte Mstr. Henkel bereit um 1904 eine Francisturbine einbauen lassen. Herbert Schott wechselte 1935 diese inzwi-

schen überalterte Turbine gegen eine noch wirtschaftlichere Ossberger Turbine aus. Durch diese wurde das Wasser der Rinne wie seit altersher zum Betreiben des Mühlwerks noch bis 1972 genutzt. Während des zweiten Weltkrieges und auch in den Nachkriegsjahren wurde der Mühlenbetrieb und die Bäckerei als lebenswichtiges Versorgungsobjekt für die inzwischen enorm gestiegene Stadtbevölkerung und die auch ständig wachsende Kundschaft aus den benachbarten Dörfern, unter oft schwierigsten Bedingungen, ohne Unterbrechung durch Mstr. Herbert Schott weitergeführt. Es begannen nun aber auch, besonders nach 1952 im Zusammenhang mit der schrittweisen "Sozialisierung" des Handels und des Gewerbewesens, ständig zunehmende Repressalien in Form von Beauflagungen und Überprüfungen des Privatbetriebes. Als am 24. April 1953 ein Polizeikommando an der Mühle vorfuhr, um den Stadtmüller Herbert Schott zu verhaften, nahm dieser sich das Leben. Kurz vorher war der Schwarzaer Müllermeister Nestler bereits verhaftet worden und der Ammelstädter Mühlenbesit-



zer J. Engelhard in die Westzone geflüchtet. Als Vorwand für die geplante Verhaftung des Stadtmüllers Schott gab man an, dass dieser sich geweigert hätte, die Mühle und die Bäckerei einer hygienischen Überprüfung zu unterziehen. Noch am gleichen Tage mussten Frau Schott und ihre Tochter die Mühlengebäude verlassen. Der Familienbetrieb wurde nun einige Monate in Treuhand weitergeführt, wobei die Bäckerei der Konsum übernahm und für den Mühlenbetrieb staatlicherseits ein Müllermeister eingesetzt wurde. Ab August 1953 durfte Frau Schott den Mühlenbetrieb samt Bäckerei wieder übernehmen und führte ihn bis zum Jahre 1961. Ihr Schwiegersohn, Müllermei-

Mühlgraben

ster Siegfried Bielert, der selbst aus einer Müller- und Bäckerfamilie übernahm

1. Oktober 1961 gemeinsam mit seiner Ehefrau, Müllermeisterin Helga Bielert, geb. Schott, den Betrieb. 1963 wurde die Bäckerei umgebaut und erheblich erweitert. Wie bereits erwähnt, wurde bis 1972 durch eine Turbine die Wasserkraft der Rinne genutzt.

Wegen des zunehmenden Wasserrückstaus der Rinne (des Mühlgrabens - d. Red.) - bedingt durch ein Verschlammen des Wasserlaufs musste die Turbine stillgelegt werden. Gemahlen wird seither nur noch mit Elektroenergie. Mstr. S. Bielert trat 1976 das uralte Wasserrecht der Mühle ab. Die bereits im letzten Jahr erfolgte Modernisierung des Verkaufsraumes soll noch durch dessen Erweiterung fortgesetzt werden.8)

Überhaupt sieht die Familie Bielert - zwei Söhne arbeiten inzwischen im Gewerbe mit - im Zuge der sich eröffnenden Möglichkeiten der Neuprofilierung des privaten Handwerks und des Gewerbewesens endlich die Zeit gekommen, in kürzester Frist die Produktionsbedingungen zu modernisieren. Dabei soll auch das gesamte Mühlengebäude unter dem Motto "neu auf alt" saniert werden. Ziel ist auch, das alte Fachwerk von 1743, wie es nach dem Mühlenbrande von Grund auf neu errichtet wurde, zu retten.

Wünschen wir den jetzigen Mühlenbesitzern für die Neugestaltung dieses historischen Gebäudes der Stadt Bad Blankenburg bis zu dessen 250jährigen Jubiläum im Jahre 1993 viel Erfolg.

Anmerkungen:

- veröffentlicht in RHH, 37. Jhg., Heft 3/4, S. 77 ff
- H. Schmidt: "Zugehörungen Schwarzburgischer Schlösser" in Zeitschrift für Thür. Geschichte und Altertumskunde, NF 7 STA Rudolstadt, E, V, 3, Nr. 3 STA Rudolstadt, A, VIII, b, Nr. 24 Stadtarchiv Bad Blankenburg, K 114/B, Nr. 3 Stadtarchiv Bad Blankenburg, K 111

- Stadtarchiv Bad Blankenburg, K 111 Stadtarchiv Bad Blankenburg, K 114/B, Nr. 4 STA Rudolstadt, Landratsamt Rud. III, L, Nr. 29
- Nach Angaben von Herrn Müllermeister Siegfried Bielert, Bad Blankenburg

Weiterhin dienten als Quellen: STA Rudolstadt, E, V, 3, Nr. 7a ebenda A, VIII, 3c, Nr. 5 ebenda E, XIII, 3a, Nr. 4 ebenda D, X, 2a, Nr. 14 ebenda L, VIII, C, Nr. 4, 21, 25, 26, 31

Wie ging es weiter?

Von Dieter Klotz, Fotos D. Krause (9), D. Klotz (2)

1976 schließt der alte Bäckereiladen in der Griesbachstraße



Hochwasser 1981 - an Stelle der beiden Scheunen entsteht die neue Bäckerei

- bis 1993 erfolgen Modernisierungsarbeiten. Dabei entsteht 1990 der erste neue Mühlen-Bäckerei-Laden in der Friedrich-Ebert-Straße.
- 1992 wird der Mühlenbetrieb eingestellt. Am 30. September erfolgt der erste Spatenstich und am 29. Oktober die Grundsteinlegung für die neue Bäckerei.



Rinnebegradigung und Verfüllung der Mühllache 1985



Das Mühlenwehr wurde nach dem 1981er Hochwasser entfernt

1993 am 17. Mai beginnt die mit modernster Technik ausgestattete Bäckerei die Produktion. eröffnet im Mai der heutige Mühlen-Bäckerei-Laden. Der 1990 eröffnete Laden schließt wieder. Im gleichen Jahr feiert man das 250-jährige Jubiläum der im Jahre 1742 abgebrannten und 1743 wieder aufgebauten Stadtmühle.

1996 verstirbt am 24. Juni Müllermeister Siegfried Bielert. Die Leitung des Geschäftes übernehmen seine Söhne Michael, Jürgen und Manfred.

Der größte Wunsch der Mühlenbäckerei-Besitzer bleibt die möglichst originalgetreue Wiederherstellung des historischen Mühlengebäudes im Rahmen des Denkmalschutzes als Fachwerkbau mit vorhandener Mühlentechnik.

2002 und 2003 entstehen in dem westlich an die historische Mühle anschließenden alte Bäckereigebäude durch Umbau und Modernisierung zwei Wohnungen.



Die Stadtmühle erhält ein Schutzdach

2009 beginnen umfassende Restaurierungsmaßnahmen an und in der alten Stadtmühle u. a. mit Städtebaufördermitteln. Ziel ist eine Schaumühle mit dem Nutzungskonzept "Alles rund um's Korn - Mahlen, Backen, Brauen".

Nach Abnahme des barocken Fassadenputzes zeigen sich umfangreiche Schäden am Fachwerk. Durch Anheben des Niveaus im Umfeld der Mühle im Zuge früherer Straßenbaumaßnahmen waren alle Schwellenhölzer verfault.



Schäden am Fachwerk



Repariertes Fachwerk



Nordostecke des früheren Ladens



Nordfassade – Gefache mit Lehmziegeln

2010 im September startet die Modernisierung des 1993 eröffneten Stadtmühlen-Ladens. Durch einen Anbau zur B 88 hin entsteht Platz für ein Mini-Café. Der neue Verkaufsraum wird am 11. Oktober eröffnet.



Die Gerüste fallen



August 2010

2011 erfolgt der Aufbau eines neuen Holzbackofens Innenhof. Kurz vor der Einweihung der "neuen" alten Stadtmühle trifft Wasserrad ein von 3,50 m Durchmesser ein. Die Brautechnik für die künftige kleine Hausbrauerei steht ebenfalls bereit.



das neue Wasserrad



2011 Anlässlich des Deutschen Mühlentages am Pfingstmontag, dem 13.06., und im Rahmen der Festwoche "600 Jahre Stadtmühle, 600 Jahre Braurecht in Watzdorf, 100 Jahre "Bad" Blankenburg" erfolgt unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit die Einweihung der historischen Stadtmühle mit einem ganztägigen umfangreichen Festprogramm.

 Nachdem die Bausubstanz der Stadtmühle wieder gesichert ist, soll die schrittweise Aufarbeitung der Mühlentechnik folgen.

Ein Vorstellungsgespräch

Von Klaus Lincke, Foto K. Lincke

Tatsache ist, der bisherigen Falkner auf Burg Greifenstein in Bad Blankenburg, Herr Michael Hampl van der Kolk, verlässt nach Ablauf seines Vertrages 2011, Bad Blankenburg.

Der neue Falkner auf der Burg Greifenstein wird ab 2012 Herr Ralf Schubach aus Ruhla sein. Er kann auf eine 20jährige Berufserfahrung zurückblicken und betreibt seit mehreren Jahren die "Greifenwarte Falknerei am Rennsteig" bei Ruhla, bzw. Winterstein. Der "neue" Falkner ist demzufolge ein "alter Hase". Außer ihm sind seine Frau, seine Tochter und sein Sohn, ausgebildete und geprüfte Falkner mit inzwischen auch auf anderen Falknereien erworbener Berufserfahrung. Der Platz am Rennsteig wurde aber für vier Falkner zu klein und aus diesem Grund hatte sich Herr Schubach auf dem Greifenstein umgesehen und es für sehr gut befunden, hier tätig zu werden.

Anfang Juli hatte er die Burg mit seiner ganzen Familie aufgesucht und erste Gespräche mit dem Vorstand fanden statt. Als im Familienrat dann die Entscheidung gefallen ist, dass der Greifenstein für einen Falkenhof geradezu ideal ist, wurden nun "Nägel mit Köpfen" gemacht und die Bewerbung an den Verein erklärt.

Voraussichtlich wird Senior Schubach vorerst der neue Falkner sein, erklärte er bei seinem weiteren Besuch.

Im Beisein des Mitarbeiters der Unteren Naturschutzbehörde, Herrn Rappmann, unserem Vorsitzenden Dieter Krause, seinem Stellvertreter Bernd Scholz und dem Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit Klaus Lincke, erläuterte Herr Schubach seine Vorstellungen zur Einrichtung und dem damit verbundenen Neubau eines Falkenhofes, eine Forderung auch der Naturschutzbehörde. Das bedeutet auch eine Verlagerung der gesamten Anlage. Somit steht dann in Zukunft auch der mittlere Burghof ohne Einschränkung für größere Veranstaltungen zur Verfügung.

So wird, zwar vorerst nicht für den Besucherverkehr zugänglich, der gesamte Neubau der Gehege auf dem westlichen Verteidigungsplatz erfolgen. Die Vorführungen sowie eine bestimmte Anzahl so genannter Flugdrahtanlagen sind auf dem großen Burghof vorgesehen.

Bei diesem Besuch auf dem Greifenstein führte Herr Schubach außerdem ein intensives Gespräch mit dem bisherigen Falkner Michael Hampel v.d. Kolk

In der Aufbauphase werden nur so viele Vögel eingesetzt, wie zu den Flugvorführungen notwendig sind. Und es sind nicht nur Falken und Eulen, ließ Herr Schubach durchblicken.

Die Vorstellungen des Falkners und des Vereins, gehen in ein Planwerk ein und dieses wird mit der Unteren Naturschutzbehörde abge-



Ralf Schubach in Aktion

stimmt, sodass von Anfang an bereits Klarheiten über den Standort und die Bauart der Anlagen bestehen.

Die Aufbauarbeiten werden noch in diesem Jahr beginnen, um rechtzeitig im April 2012 den Falkenhof neu eröffnen zu können.

Die Falknerei in Ruhla beherbergt nicht nur Vögel für die Flugschauen, sondern der Falkenhof ist auch eine Vogelwarte, wo verletzte Vögel aufgenommen und nach Gesundung, wieder ausgesetzt werden. Das ist dann auch hier auf dem Greifenstein vorgesehen.

Alle an der Gesprächsrunde Beteiligten waren mit dem Ergebnis der Zusammenkunft sehr zufrieden und werden nun gemeinsam an die Umsetzung des Vorhabens gehen.

Vor wenigen Tagen hat ein Mitglied der Greifenstein-Freunde der Greifenwarte einen Besuch abgestattet. Es ist eine idyllisch gelegene und sehr gepflegte Anlage inmitten alter Bäume.

Ralf Schubach zeigte, gemeinsam mit seiner Tochter Lisa im Rahmen der Vorführung, wie und was alles für die Aufzucht, Pflege, Fütterung, Abrichtung bis zur Flugvorführung der Tiere notwendig ist. Der Lohn dafür, Applaus der zahlreichen Zuschauer.

15 Jahre Psychosomatische Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen

Von Dieter Krause, Ansichtskarten D. Krause



In der Zeit, als Bad Blankenburg der größte Erholungsort des Bezirkes Gera war, reichte die Zahl der Ferienplätze trotzdem nicht aus. Um Abhilfe zu schaffen, bebaute man den Sportplatz des Spezialkinderheimes des Bezirkes Gera "Werner John" in der Georgstraße, seinerzeit Thälmannstraße, mit einem Plattenbau! der als Bettenhaus für das FDGB-Heim "Magnus Poser" (Hotel Chrysopras) diente. Zeitgleich schleifte man die mit alten Kastanien bestandene Sommerwirtschaft (neudeutsch Biergarten) des Chrysopras, um Platz für die Erweiterung des Speisesaales zu schaffen.

Im Jahre 1973 begann der Bau des Bettenhauses. Bereits im Juli 1974 bezogen die ersten 350 Urlauber die mit Sanitärzelle ausgestatteten 120 Zimmer. Zusätzlich standen vier Klubräume zur Nutzung bereit.

Im Januar 1991 erfolgte die Schließung der Ferienheime des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) "Goldener Löwe", "Greifenstein", "Magnus Poser" und "Albert Hähnel" (ehem. "Weidmanns Heil"). Bereits im Herbst 1990 fanden Gespräche zwischen Stadtverwaltung, FDGB und Treuhand statt, um eine rasche Verwertung der Objekte zu erreichen. Die Klärung von Eigentumsfragen verhinderte jedoch eine schnelle Entscheidung.

Im Herbst 1991 besuchte eine Abordnung der Stadtverordnetenversammlung eine Klinik für alkohol- und medikamentenabhängige Patienten in Hennef. Der Betreiber dieser Klinik hatte sich um den Kauf des Bettenhauses beworben, um hier ebenfalls eine solche Klinik einzurichten. Am 11. Dezember 1991 erfolgte die Beschlussfassung zum Verkauf der Immobilie.

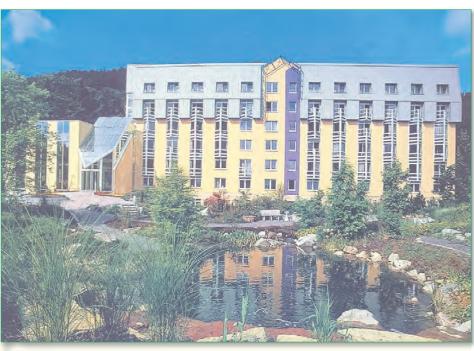
Im Juli 1992 folgte der Verkauf an den Klinikbetreiber Franz Fuest aus Beckum in Nordrhein-Westfalen. Zu diesem Zeitpunkt betrieb die Fuest-Unternehmensgruppe in Deutschland bereits sechs Kliniken und ein Altenheim. Im Herbst des gleichen Jahres begannen umfangreiche Sanierungsarbeiten, die Ende 1993 ihren Abschluss fanden. Die Klinik-Eröffnung war dann am 15. Dezember 1993. Anfang 1994 zogen die ersten 36 medikamentenabhängigen Patienten ein, um eine viermonatige Therapie zu absolvieren.

Für den Klinikbetrieb standen zunächst drei Etagen zur Verfügung, im Juni 1994 kam eine weitere hinzu. Im Herbst des gleichen Jahres folgte der Anbau am Südgiebel des Baukörpers. Damit entstand eine Eingangshalle mit Festsaal, Speisesaal und Caféteria. Zwischen Klinik und Georgstraße entstand auf dem früheren Volleyballplatz des Bettenhauses nach Aufschüttung des Geländes ein Park mit Wasserflächen, Bachläufen und Wasserfällen.

Am 1. Mai 1995 fand das erste der inzwischen zur schönen Tradition gewordenen "Ehemaligen-Treffen" statt. Seit dem 1. April 1996 gibt es Kurangebote für allein erziehende Mütter und Väter mit Kind.

Die feierliche Einweihung der nunmehr in allen Bereichen fertig gestellten Klinik geschah am 27. September 1996 im Beisein von Vertretern der Landesregierung, des Landkreises und der Stadt. Seit 1991

waren Investitionen in Höhe von 18. Mio. DM in die Umnutzung des Bettenhauses zu einer *Psychosomatischen Fachklinik für die Behandlung der Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit* geflossen. Körperliche und psychologische Begleit- und Folgeerkrankungen, aber auch Suchtformen wie Glücksspielsucht oder Essstörungen werden mit behandelt. Rund 140 Frauen und Männer erhalten stationäre Hilfe mit dem Ziel der selbstverantwortlichen, suchtmittelfreien Lebensführung. (Allgemeiner Anzeiger vom 26.07.2006)



Der nächste Greifenstein-Bote liegt ab 03. Dezember 2011 aus (siehe Seite 6)